

Köppel verharmlost Hitlers Henker

Nationalsozialismus Der SVP-Nationalrat salbt Hermann Göring, die Nummer zwei in Nazi-Deutschland

VON STEFAN SCHMID

Man ist sich von Roger Köppel, Chefredaktor und Verleger der «Weltwoche» sowie best gewähltem SVP-Nationalrat aller Zeiten, ja einiges an grenzwertiger Provokation gewohnt: Sepp Blatter als «Schweizer des Jahres» auf dem Titelblatt seines konsequent nonkonformistischen Magazins, Aussagen über Flüchtlinge jenseits der politischen Korrektheit in deutschen Talk-Shows, polemischer Dauerast bei Kollege Roger Schawinski im Schweizer Fernsehen.

Mit seinem jüngsten Editorial in der neusten Ausgabe seines Blattes schlägt der aufstrebende SVP-Politiker freilich ein neues Kapitel auf. Salbungsvoll nimmt sich der lizenzierte Historiker Köppel Reichsfeldmarschalls Hermann Göring, Nummer zwei im nationalsozialistischen Deutschland, an. Basierend auf seiner Ferienlektüre - eine 40 Jahre alte Biografie Görings aus der Feder des britischen Journalisten Leonard Mosley - formuliert der Zürcher Nationalrat Sätze wie diese: «Irgendetwas muss der noch kaum arrivierte, blauäugige Göring gehabt haben», schreibt Köppel, den jungen Schürzenjäger bewundernd, der sich eine «bildhübische» schwedische Gräfin geangelt hatte. Der blitzintelligente Göring sei «weder Monster noch Teufel» gewesen und wie viele Deutsche tragischerweise der Faszination Hitler erlegen. Dass er Qualitäten gehabt habe, seien sich nach dem Krieg selbst seine Gegner gewahr geworden, betet Köppel die These des Göring-Biografen erstaunlich unreflektiert nach.

Kriegsverbrecher Göring

Erstaunlich an Roger Köppels Elaborat ist zuerst einmal dessen Geschichtsblindheit. Hermann Göring war gewiss überdurchschnittlich intelligent und wie alle Menschen nicht einfach nur schlecht. Doch über den Feldmarschall zu schreiben, ohne zu erwähnen, dass er es war, der den Bau von Konzentrationslagern für politische Gegner entscheidend vorantrieb, dass er es war, der die Geheime Staatspolizei (Gestapo) gründete, welche mit brutalen Methoden Regimekritiker beseitigte, dass er es war, der die massenweise Ermordung einstiger Weggefährten in der Nacht der langen Messer 1934 orchestrierte, dass er es war, der die Enteignung deutscher Juden nach der Reichskristallnacht 1938 inszenierte und dass er es war, der Befehle zur «Endlösung der Ju-



Chefredaktor und SVP-Nationalrat Roger Köppel.

DOMINIC STEINMANN/KEystone



Hitlers Reichsmarschall Hermann Göring.

KEystone

«In diesem Jahr werden 20 bis 30 Millionen Menschen in Russland verhungern. Vielleicht ist es gut so, da bestimmte Völker dezimiert werden müssen.»

Hermann Göring im November 1941 zum italienischen Außenminister Galeazzo Ciano in Berlin

denfrage» und zur Aushungerung osteuropäischer Völker gab, ist eine grobe Unterlassungssünde. Die Liste von Görings Verstrickungen in die Gräueltaten der Nationalsozialisten liesse sich beliebig erweitern: Im «Weltwoche»-Editorial steht davon kein einziges Wort.

Opfer seines Nimbus

Erstaunlich ist auch, dass Köppel Göring-Biograf Mosley für den nüchternen Zugang zum Thema lobt. Dieser habe den Stoff nicht für «rückwirkende moralische Selbstprofilierungen missbraucht», so Köppel. Der Autor versuche einfach, Göring zu verstehen, ohne ihn zu rechtfertigen. Offenbar ist an Köppel vorbeigegan-

gen, dass jeder Historiker, der sich als Wissenschaftler und nicht als Politiker versteht, sich einer vergleichbaren Distanz zum Forschungsgegenstand befleißigt. So hat etwa der brillante britische Historiker Ian Kershaw in zwei monumentalen Werken Adolf Hitler beschrieben, ohne in jedem zweiten Satz zu betonen, wie unmenschlich dieser gewesen sei.

Bleibt die Frage, was Köppel erreichen wollte - ausser der ewigen Provokation um der Provokation willen? Möglicherweise nichts. Möglicherweise ist er schlicht Opfer seines eigenen Nimbus geworden. Es ist der Nimbus des ewigen Aufstiegs, des permanenten Erfolgs, der persönlichen Überlegenheit. Eine spitze

Feder, ausgestattet mit überdurchschnittlicher Intelligenz, versehen mit einem publizistisch-politischen Freipass der obersten Parteileitung, bestärkt durch sein persönliches Traumresultat bei den Nationalratswahlen im Oktober, darf er schreiben, wie ihm beliebt. Vorgestern über SVP-Abweichter, gestern über kriminelle Ausländer und heute über Hermann Göring. Erstere sind zu disziplinieren. Und der dritte war gar nicht so monströs, wie überall erzählt wird.

Geht Roger Köppel zu weit? Stimmen Sie online ab.

Studie

Arme finden oft keine angemessene Wohnung

Eine bezahlbare, schöne und genügend grosse Wohnung zu finden, ist oft schwierig - besonders für Menschen mit kleinem Einkommen. Gemäss einer neuen Studie müssen sich arme Menschen sehr häufig mit einer ungenügenden Wohnsituation abfinden. Fast 84 Prozent der Haushalte mit Armutsproblem weisen keine angemessene Wohnversorgung auf. Zu diesem Schluss kommt eine am Montag veröffentlichte Studie der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos) und der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Ungenügend ist die Wohnsituation vor allem wegen der zu hohen Kosten. Bei vier Fünftel der armen Haushalte betragen die Wohnkosten mehr als 30 Prozent des Bruttoeinkommens. Um die Miete bezahlen zu können, müssen sich die Betroffenen in anderen Lebensbereichen einschränken.

Das noch brennendere Problem als die hohen Kosten sei in der Praxis jedoch häufig die sogenannte Wohnsicherheit, heisst es im Bericht. Dass Menschen mit Risikofaktoren wie Sozialhilfebezug oder Schulden überhaupt eine Wohnung bekommen und diese auch über längere Zeit behalten können, brauche grossen Einsatz seitens der Betroffenen, aber auch der Wohn- und Sozialhilfe. Die kurzfristige Unterbringung der Betroffenen sei vor allem

in Städten eine schwierige Aufgabe. Insbesondere Einzelpersonen bleibe häufig nur die Notschlafstelle, da Notwohnungen Familien vorbehalten seien.

Bei jenen, die eine Wohnung haben, ist die Grösse und die Qualität nicht immer ausreichend. 7,5 Prozent der von Armut betroffenen Menschen leben in Wohnungen von schlechter Qualität. Arme Menschen wohnen zudem überdurchschnittlich oft an Lagen, welche eine gesellschaftliche Teilhabe erschweren.

Ausländer im Nachteil

Besonders häufig mit einer ungenügenden Wohnsituation müssen sich Alleinerziehende sowie Ausländerinnen und Ausländer abfinden. Der Anteil der Menschen mit ausländischer Herkunft, die in einer unangemessenen Wohnsituation leben, sei mit 42,8 Prozent mehr als doppelt so hoch wie bei den Schweizer Haushalten, heisst es in der Studie, die im Auftrag der Bundesämter für Sozialversicherung und Wohnungswesen erstellt wurde.

Für die Studie haben die Forscher Daten aus den Jahren 2007 und 2012 ausgewertet. Ergänzend befragten sie 20 Expertinnen und Experten für Wohnungsfragen und Sozialhilfe. Gemäss ihren Aussagen hat sich die Situation seit 2012 verschärft. (SDA)

«Mein Kampf» nicht im Regal

Bücher Die neue Ausgabe von Adolf Hitlers Hetzschrift ist in Schweizer Filialen nicht erhältlich

VON SEBASTIAN GÄNGER

Rund sieben Jahre nach dem Tod Adolf Hitlers ist seit Ende vergangener Woche wieder eine Ausgabe seiner Hetzschrift «Mein Kampf» in Buchläden erhältlich - als historisch-kritische Ausgabe mit umfangreichen Kommentaren. Das Münchner Institut für Zeitgeschichte recherchierte jahrelang, um die darin geäusserten Ansichten Hitlers kritisch zu beleuchten und zu widerlegen.

Nun wird das 1950 Seiten dicke Buch in einer ersten Auflage von 4000 Stück für 59 Euro verkauft. Doch die Nachfrage ist viel grösser: Die Herausgeber sprachen vergangene Woche von 15 000 Vorbestellungen für die zweibändige Ausgabe. Zudem gebe es Anfragen, das Werk zu übersetzen, etwa in Englisch, Französisch oder Italienisch.

In der Schweiz zeichnet sich derweil kein Kassenschlager ab. Im Gegensatz zum umliegenden Ausland stösst das Buch hier bislang auf wenig Interesse, wie verschiedene Anfragen der Nachrichtenagentur SDA ergaben.

Beim grössten Schweizer Buchhändler Orell Füssli Thalia kann keine Rede sein von einem Boom bei dem Hitler-Buch. «Bis anhin ist das Interesse gering und vernachlässigbar», sagte Mediensprecher Alfredo Schilirò. Die kommentierte Neuerscheinung von «Mein Kampf» werde in den Filialen und Online weder aktiv angeboten noch beworben. Das Buch könne aber bestellt werden.

4000

Exemplare umfasst die erste Auflage der neuen historisch-kritischen Ausgabe von «Mein Kampf».

«Aus unserer Perspektive wird sich das Buch nicht zum Bestseller entwickeln», sagte auch Marie-Christine Schindler, Mediensprecherin beim Buchverkäufer Ex Libris. Trotzdem sei das Kundeninteresse vorhanden. Über genaue Zahlen wollte Schindler keine Auskunft geben. Ex Libris führt die Neuauflage seit dem 20. Dezember in seinem Online-shop. Wer ein Exemplar erwerben will, muss es dort bestellen. «In den Filialen ist das Buch nicht erhältlich», sagte Schindler.

Schutzfrist abgelaufen

Bis Anfang 2016 waren Neuauflagen von «Mein Kampf» in Deutschland nicht möglich: Nach Hitlers Tod im Jahr 1945 waren die Schutzrechte für das Buch für sieben Jahre auf den Freistaat Bayern übergegangen, der die Zustimmung zu einer Neuauflage stets verweigert hatte. Ende 2015 lief die Schutzfrist aus. Jedoch waren Originale der Hetzschrift im Internet und in vielen Ländern stets problemlos zugänglich. In den USA, in Indien und Brasilien wird das Buch seit langem publiziert, in der Türkei wurde es seit 2004 mehr als 30 000-mal verkauft, in arabischen Städten wird es am Strassenrand angeboten.

Die Münchner Historiker argumentieren, dass das Publikationsverbot in Deutschland eher das Gegenteil des erwünschten Effekts erzielt habe - nämlich indem es «Mein Kampf» interessanter erscheinen liess, als es in Wirklichkeit ist. (SDA)